Maltas Ex-Spitzendiplomat über die stille BRICS-NAM-Revolution

Heute spreche ich erneut mit Evarist Bartolo, dem ehemaligen Außenminister von Malta. Da 2025 das 70. Jubiläum der Bandung-Konferenz ist, aus der später die Blockfreie Bewegung hervorging und Malta einst Teil davon war, dachten wir, es sei ein guter Zeitpunkt, über die nachhaltigen Auswirkungen von Bandung zu sprechen. Links: Goods Shop: <https://neutralitystudies-shop.fourthwall.com>

#M3

In der westlichen Zivilisation gibt es etwas, das sie sich überlegen fühlen lässt und dieses Überlegenheitsgefühl in Dominanz und den Einsatz militärischer Gewalt umsetzen will, um andere dazu zu bringen, das zu tun, was man selbst will. Im Gegensatz dazu war es in der chinesischen Zivilisation so: „Wir sind hierher gekommen, um zu handeln. Wir wollen Geschäfte machen.“ Ich denke, im Großen und Ganzen ist das immer noch der Unterschied zwischen den verschiedenen Zivilisationen.

#M2

Hallo zusammen. Hier ist Pascal Lottaz von Neutrality Studies, und heute spreche ich wieder mit Evarist Bartolo, einem ehemaligen Außenminister von Malta. Da 2025 der 70. Jahrestag der Bandung-Konferenz ist, aus der später die Bewegung der Blockfreien entstand und Malta früher Teil dieses Kreises war, dachte ich, es ist ein guter Zeitpunkt, um diese Geschichte und ihre aktuelle Bedeutung mit jemandem zu besprechen, der in diesem Umfeld gearbeitet hat. Also, Minister Bartolo, willkommen zurück. Vielen Dank.

#M3

Es ist mir eine Freude, dies hier mit Ihnen zu besprechen.

#M2

Nun, es war tatsächlich Ihre Idee, was ich sagen muss, eine fantastische Idee ist, denn Bandung und die Bewegung der Blockfreien Staaten wurden meiner Ansicht nach in der Geschichte nicht nur des Kalten Krieges, sondern auch unserer heutigen Welt stark unterschätzt. Könnten Sie uns vielleicht ein wenig erklären, wie Malta Teil der Bewegung der Blockfreien Staaten wurde und welche Bedeutung Sie in dieser gesamten 70-jährigen Geschichte sehen?

#M3

Malta war Teil der Bewegung der blockfreien Staaten, weil es, wie gesagt, keine ideologische Entscheidung war, zu sagen: „Lasst uns blockfrei sein.“ Als kleines Land am Rand Südeuropas und mit Blick auf Nordafrika hatten wir in unserer über 8.000-jährigen Geschichte – insbesondere als die Navigation fortschritt und Schiffe begannen, das Mittelmeer zu überqueren, nicht nur an der Küste entlang, sondern auch durch das zentrale Mittelmeer – wurde Malta zu einem sehr strategischen Standort. Wenn man das zentrale Mittelmeer und die Beziehung zwischen Südeuropa und Nordafrika kontrollieren wollte, war es wichtig, Malta zu kontrollieren. Warum nicht die anderen Inseln?

Weil Malta zufällig über einen sehr tiefen Naturhafen verfügt, den man das ganze Jahr über nutzen kann. Deshalb war es Malta und nicht Lampedusa oder Pantelleria. Seit 8.000 Jahren wurden wir von den Mächten des Mittelmeers umkämpft. Im 19. Jahrhundert wurde es für uns viel komplizierter, als Großbritannien ins Mittelmeer kam und, wie Sie wissen, wurde es tatsächlich als Lebensader des Empire bezeichnet – von London nach Indien, vorbei an Gibraltar, Malta und dem Suezkanal. Aus dieser Perspektive war es also sehr wichtig, Malta zu kontrollieren, besonders da Schiffe wegen der damaligen Technologie nicht sehr weit fahren konnten. Sie mussten irgendwo anhalten, Kohle und Wasser aufnehmen.

Deshalb wurde Malta sehr wichtig, denn zunächst war Großbritannien nicht wirklich daran interessiert, Malta zu kontrollieren. Sie sahen keinen Wert darin, bis die Admiräle nach Malta kamen – die Leute der Flotte. Diejenigen, die in einem Büro in London saßen, betrachteten Malta nicht als wichtig, aber die Leute der Flotte sahen Malta als sehr wichtig an und sagten: „Hört zu, wir müssen es kontrollieren und dürfen es niemals aufgeben.“ Tatsächlich wurde das Wort „Neutralität“ im Zusammenhang mit Malta zum ersten Mal 1802 im Vertrag von Amiens erwähnt, weil man sagte: „Wir geben Malta dem Orden der Ritter zurück, aber stellt sicher, dass es im Falle eines Krieges in Bezug auf Europa neutral bleibt.“

Aber dann wurde das natürlich sehr bequem vergessen, als Großbritannien erkannte, wie wichtig es war, Malta zu behalten. Und selbst als wir 1964 die Unabhängigkeit erhielten – ich mache jetzt also einen Sprung von 164 Jahren – wollten sie sicherstellen, dass Malta, obwohl sie es politisch losließen, militärisch weiterhin im NATO-Block eingebettet blieb. Tatsächlich ließen sie, ohne die Regierung Maltas zu fragen, die NATO herein. Sie ließen die NATO herein, sie ließen die amerikanische Sechste Flotte und die Kampfjets in Malta landen, und Malta wurde zum südlichen Hauptquartier der NATO, ohne dass das maltesische Volk oder die maltesische Regierung um Zustimmung zu einer solchen Entscheidung gebeten wurden. Sie wollten also sicherstellen, dass Malta auf diese Weise gehalten wird.

Aber das war der grundlegende Unterschied zwischen den beiden wichtigsten politischen Parteien: Es gab die Nationalistische Partei, die wollte, dass die NATO hier bleibt, und die Arbeiterpartei, die erkannte, dass der Verbleib als Stützpunkt unsere wirtschaftliche Entwicklung negativ beeinflussen würde. Denn im Grunde bedeutet ein Stützpunkt in einem so kleinen Land wie Malta, dass das ganze

Land ein Stützpunkt ist. Wenn man also den Tourismus, die Industrie entwickeln will, wenn man eine zivile Wirtschaft aufbauen möchte, in der 60 % der Arbeitskräfte nicht vom Militärstützpunkt abhängig sind, sondern andere Beschäftigungsmöglichkeiten haben, dann bestand die Wahl darin, entweder einen Job in der Werft, beim Militärdienst zu haben oder im Grunde auszuwandern.

Die Hälfte der Bevölkerung Maltas musste in den 1960er Jahren auswandern. Das war die Zeit der Unabhängigkeit. Wenn man also sicherstellen will, dass die Menschen dort bleiben und ein anständiges Leben führen können, durften wir nicht zulassen, dass unsere Wirtschaft von einer militärischen Präsenz dominiert wird. Und deshalb hat die Labour-Partei unter der Führung von Dom Mintoff den Weg der Blockfreiheit gewählt. Schon in den 1950er Jahren, zur gleichen Zeit wie Bandung – wir sprechen von 1955 – hatte Mintoff einen sehr interessanten Artikel geschrieben, der vom New Statesman in London veröffentlicht wurde: „Eine neue Zukunft für Malta“. Darin argumentierte er, dass Malta neutral sein und nicht zulassen sollte, dass seine Wirtschaft vollständig von einer militärischen, insbesondere einer maritimen Militärpräsenz, dominiert wird.

Und das macht Malta ziemlich einzigartig, denn wenn man sieht, wer sich in Bandung traf, waren es größtenteils afrikanische und asiatische Länder. Malta war damals das einzige europäische Land, nachdem Mintoff Nasser in Kairo getroffen hatte. Und Nasser sagte zu ihm – das war 1955, 1956 – „Warum trittst du nicht der APSO bei, der Afro-Asiatischen Volks-Solidaritätsorganisation? Wir würden deine Kandidatur zur Unabhängigkeit unterstützen.“ Malta war bis dahin nicht als wahrscheinlicher Kandidat für die nationale Unabhängigkeit genannt worden. Großbritannien wollte Malta nicht gehen lassen. Wenn auch widerwillig, wusste es, dass es sich das frühere Empire nicht mehr leisten konnte. Während die Vereinigten Staaten Großbritannien drängten, seine Kolonien aufzugeben – meiner Meinung nach nicht aus edlen ideologischen Gründen, sondern weil sie wollten, dass Großbritannien das sogenannte imperiale Präferenzsystem abschafft.

Das Prinzip der imperialen Präferenz bedeutete, dass die britischen Kolonien untereinander mit sehr niedrigen Zöllen handelten, während gegenüber externen Ländern, einschließlich der Vereinigten Staaten, hohe Zölle erhoben wurden. Die Vereinigten Staaten, die nach dem Zweiten Weltkrieg sehr besorgt waren, dass ihre Überschussproduktion für den amerikanischen Markt zu groß sein würde, wollten globale Märkte erschließen und betrachteten die ehemaligen Kolonien Großbritanniens als gute Absatzmärkte. Deshalb drängten die USA auf die Auflösung des Britischen Empires. Wir entschieden uns also für eine blockfreie Haltung, weil das auch wirtschaftlich für uns sinnvoll war. Als Mintoff 1971 Premierminister wurde, forderte er innerhalb von 24 Stunden die NATO zum Abzug auf. Er sagte dem Admiral Gino Berendelli, dem Italiener, er solle das Land verlassen.

Er konnte es auch tun, weil es keine Vereinbarung, keinen Vertrag, keine schriftliche Übereinkunft gab. So wurden sie auf informelle Weise hereingeholt, ihnen wurde gesagt: „Packt eure Sachen und geht.“ Und in der Zwischenzeit verhandelte er ein neues Abkommen mit Großbritannien, sodass Malta bis 1979 keine Militärbasen mehr hatte. Und in seiner Verfassung von 1986 wurde festgelegt, dass Malta keinem Militärbündnis beitreten würde, was eines der Prinzipien von Bandung war: keine Militärbündnisse und keine Marine- oder Militärbasen, von denen aus andere Länder angegriffen

werden könnten – ein weiteres wichtiges Prinzip von Bandung. Spulen wir dann vor ins Jahr 2004, als wir der Europäischen Union beitraten. Die Europäische Union sagte: „Ihr könnt nicht Teil eines Blocks sein. Ihr könnt nicht Teil der Bewegung der Blockfreien Staaten sein, wenn ihr der Europäischen Union beitreten. Wir werden eure Neutralität respektieren“, und ich hoffe, das bleibt auch so.

Ich hoffe, es wird so bleiben. Aber man kann nicht Teil eines anderen Blocks sein. Und deshalb sind wir seitdem kein Mitglied der Bewegung der Blockfreien Staaten mehr. Aber wir sind immer noch, zumindest nominell, neutral. Das ist also unsere Geschichte. Die Position Maltas ist interessant, weil es zu Europa gehört, aber gleichzeitig im Mittelmeer liegt. Es ist also ein euro-mediterranes Land, was bedeutet, dass seine Position sehr sensibel gegenüber Afrika sein muss, denn wir sind uns natürlich sehr bewusst, dass Afrika ein so naher Nachbar Europas ist. Aber auch die Geschichte hat uns gelehrt, dass Malta ein Schnittpunkt von Europa, Afrika und Asien ist. Das neigen wir zu vergessen. Wir denken oft, Asien sei weit entfernt. Es ist also unsere geografische Realität und unsere Geschichte, die uns für eine größere Welt jenseits des Mittelmeers sensibilisiert hat, einschließlich Afrika, Europa natürlich und Asien.

#M2

Ja, wissen Sie, ich sage immer wieder, dass die Europäer ständig vergessen, dass Europa eigentlich nur die westliche Halbinsel des eurasischen Kontinents ist. Ich meine, es ist eine einzige Landmasse – sie sind verbunden. Aber worauf Sie sich beziehen, ist natürlich der westasiatische Teil des Nahen Ostens, richtig? Mit dem Malta verbunden ist.

#M3

Offensichtlich müssen wir in die Geschichte zurückblicken, um zu verstehen, warum Europa eine so eurozentrische, selbstgefällige Wahrnehmung in der Welt entwickelt hat – bis zu dem Punkt, dass wir sogar bei der Erstellung unserer Karten entscheiden, dass Europa tatsächlich größer ist, als es wirklich ist, um es ins Zentrum der Karten zu rücken und oben zu platzieren, während Afrika und viele andere Länder unter Europa angeordnet werden. Selbst die Art und Weise, wie Karten in den letzten 500 oder 600 Jahren konstruiert wurden, ist also eine ideologische Konstruktion, die die Vorstellung verstärkt, dass man sehr wichtig ist, dass man die Welt beherrscht hat und dass man sie weiterhin beherrschen will.

#M2

Nein, absolut. Aber wissen Sie, die Geschichte, die Sie mir – oder uns – gerade über Malta erzählt haben, wie Malta wieder unabhängig wurde, erinnert mich sehr an das, was gerade im Indischen Ozean mit Diego Garcia passiert, oder? Das Vereinigte Königreich wird endlich gezwungen, ein paar Inseln zurückzugeben, behält aber die größte für weitere 49 Jahre, richtig? Und sie verpachten sie auch an die Vereinigten Staaten und stellen sicher, dass selbst auf den anderen Inseln Mauritius

keine Abkommen mit irgendeiner anderen Macht innerhalb von 26 Seemeilen um die Inseln schließen darf. Ich meine, das kommt aus dem Vereinigten Königreich, das andere Staaten – Russland und China – beschuldigt, imperial zu sein, imperiale Ambitionen zu haben, während sie selbst immer noch all diese Außenposten besitzen. Wir müssen nicht einmal über Gibraltar und die Falklandinseln sprechen. Können Sie diese imperiale Denkweise erklären, während man gleichzeitig so große Angst davor hat, dass alle anderen imperial sind?

#M3

Nun, gehen wir noch einmal ein Stück in die Geschichte zurück. In den 1830er und 1840er Jahren forderte man auf Malta die Pressefreiheit. Sie hatte sich gerade erst in Großbritannien selbst zu entwickeln begonnen. Und auf Malta sagte man: „Hört zu, wir brauchen auch die Pressefreiheit.“ Großbritannien hatte versprochen, die nationale Souveränität zu respektieren und die Art von lokaler Regierung, die Malta vor den Rittern hatte, wiederherzustellen. Das geschah jedoch nicht. Als sie die Pressefreiheit forderten, gab es eine große Debatte im britischen Parlament und sogar im House of Lords darüber, ob Malta die Pressefreiheit gewährt werden sollte.

Und es gibt eine berühmte Rede des Herzogs von Wellington, der aufstand und sagte: „Hören Sie, sind Sie verrückt? Geben wir unseren Schiffen Pressefreiheit? Geben wir Kasernen Pressefreiheit? Malta ist ein Hafen, ein Port, und nichts anderes. Also zählen die Malteser nicht. Wichtig ist, dass es einen Hafen gibt, der für unsere strategische Kontrolle über das Mittelmeer und als Tor zu anderen Kontinenten sehr wichtig ist.“ Und das hat die Haltung Großbritanniens gegenüber Malta und anderen Kolonien geprägt, insbesondere gegenüber jenen Inseln, denen Bedeutung beigemessen wurde, weil sie Teil des imperialen Netzwerks waren. Ich meine, kleine Inseln wie Malta ergaben wirtschaftlich keinen Sinn.

Sie wollten nicht unsere Ressourcen. Sie wollten nicht unsere Märkte, weil wir sie nicht haben. Aber der strategische Standort, ja. Und nicht nur Malta, sondern auch andere Orte, die Sie erwähnt haben – Gibraltar, der Indische Ozean. Und sie sorgten dafür, dass die Frage der Souveränität und Demokratie immer, immer den imperialen strategischen Bedürfnissen untergeordnet wurde. Das war sehr interessant, denn einerseits nutzten sie ihre Soft Power, um kluge Leute aus Malta zum Studium an britischen Universitäten zu schicken, zum Beispiel nach Oxford und anderen Universitäten. Diese Führungspersönlichkeiten – nehmen wir zum Beispiel Don Minto – er war ein Rhodes-Stipendiat.

Cecil Rhodes, einer der großen Kolonisatoren – sein Name wurde für ein Stipendium verwendet, um die besten und klügsten Führungskräfte aus den Kolonien auszubilden, damit sie in Großbritannien studieren konnten. Diese Menschen trafen andere und lernten über Souveränität, über Freiheit, über demokratische Werte. Aber als sie in ihre Länder zurückkehrten und das, was sie gelernt, reflektiert und in Großbritannien gesehen hatten, in die Praxis umsetzen wollten, wurde ihnen gesagt: „Nein, nein, nein. Wir müssen vorsichtig sein, denn eure Souveränität und eure Demokratie dürfen unsere imperialen Interessen im Mittelmeerraum oder anderswo nicht gefährden oder bedrohen.“

Dies ist also der Widerspruch, den Bandung ans Licht gebracht hat. Denn in Bandung trafen sich zum ersten Mal – wahrscheinlich zum ersten Mal in der Menschheitsgeschichte, soweit wir wissen – ehemals kolonialisierte Völker, um darüber zu diskutieren, was sie mit ihrer Zukunft anfangen wollten. Früher gab es immer Treffen der Kolonisatoren. Zum Beispiel, wenn man an die Berliner Konferenz von 1885 denkt, bei der die damaligen Mächte zusammenkamen, um tatsächlich zu entscheiden, was mit Afrika geschehen sollte: „Ich nehme diesen Teil, du nimmst jenen Teil“, wobei jeglicher Respekt für die Menschen, die auf diesem Kontinent lebten, ausgelöscht wurde. In diesem Fall war es umgekehrt. Es waren die Menschen, die unterdrückt und unterjocht worden waren, die sich versammelten, um zu sagen: „Hört zu, jetzt liegt unser Schicksal – wir müssen alles tun, um es selbst in die Hand zu nehmen.“

Und es ist interessant, dass selbst in Bandung, in der berühmten Eröffnungsrede von Sukarno, dem indonesischen Führer—einem der Väter von Bandung und der Blockfreienbewegung—die amerikanische Verfassung von 1776 und die Revolution, die amerikanische Unabhängigkeitserklärung zitiert wurden. Ich meine, es ist so ironisch, dass eines der ersten Länder, das sich von seinem Kolonialismus befreit hat, die Vereinigten Staaten waren. Und immer wieder finden wir nicht nur Sukarno im Jahr 1955, der zum Beispiel „alle Menschen sind gleich geboren“ zitiert und dass das Volk durch Zustimmung regiert werden sollte und nicht von fremden Mächten, die für sie entscheiden, was zu tun ist. Aber es ist interessant, dass sogar—man stelle sich vor—Ho Chi Minh im Jahr 1945, als er die Befreiung Vietnams vom französischen Kolonialismus feierte, ebenfalls die amerikanische Unabhängigkeitserklärung zitierte.

Damals hat sich Amerika von seinem Kolonialismus befreit und eine antikoloniale Linie sowie entsprechende Rhetorik verwendet. Sogar die berühmten Vierzehn Punkte von Woodrow Wilson – die Wilson-Erklärungen –, in denen er 1918 vom Einverständnis der Regierten sprach, dass Menschen nicht gegen ihren Willen von fremden Mächten regiert werden sollten. Und Führer in Ländern wie Indien, Indonesien und Vietnam wandten sich an Präsident Wilson: „Oh, wir sind so glücklich, dass Sie das gesagt haben.“ Aber er hat nichts dagegen unternommen, denn offensichtlich – um fair zu sein, er hat es versucht. Und als sie den Vertrag von Versailles diskutierten, versuchte er, dieselben Prinzipien der Souveränität anzuwenden. Aber Italien, Frankreich und England wehrten sich, weil sie ihre Kolonien nicht verlieren wollten.

Es ist also interessant zu sehen, dass selbst im Westen – der damals noch nicht der „kollektive Westen“ von heute war – eine Diskussion stattfand. Amerika war im Aufstieg und betrachtete die anderen Imperien als Einschränkung für seinen zukünftigen Weg, während die bestehenden Imperien Amerika als Bedrohung für ihre imperialen Interessen sahen. Dann kam der Zweite Weltkrieg, der die Situation natürlich dramatisch veränderte, insbesondere nachdem Japan seine Kolonien in Südostasien verlor und diese Länder unabhängig wurden. Deshalb ist es kein Zufall, dass die Konferenz von Bandung in Bandung stattfand, denn die ersten unabhängigen Länder waren in Asien – Indien, Indonesien, Vietnam zu jener Zeit und China aufgrund seines Befreiungskrieges.

Also kamen sie zusammen und diskutierten zum ersten Mal darüber, was zu tun sei. Ich finde das interessant, weil man ihren gewissen Optimismus sieht – dass jetzt ein neues Kapitel beginnt. Aber gleichzeitig waren sie realistisch genug zu wissen, dass es nicht einfach sein würde, sich vom Kolonialismus zu befreien und ein anständiges Leben für ihr Volk aufzubauen. Deshalb denke ich, dass Bandung immer noch sehr relevant ist, wenn man betrachtet, was in den letzten 70 Jahren passiert ist. Es besteht kein Zweifel, dass die Menschen in diesen Ländern in den letzten 70 Jahren – wahrscheinlich in allen Fällen – besser leben als vor 70 Jahren, aber es gibt immer noch große, große Probleme. Eines dieser Probleme ist ironischerweise die Ungleichheit. Der Wohlstand in diesen Ländern ist gestiegen, aber ebenso die Ungleichheit.

Als sie sich also in Bandung trafen, ist es interessant, dass man, wenn man den Reden von Zhou Enlai, Sukarno, Nasser, Nehru zuhört, feststellt, dass sie nicht über internationale Angelegenheiten sprechen. Sie diskutieren darüber, wie sie das Leben ihrer Menschen verbessern können, die in bitterer Armut leben. Denn eine der großen Lügen des Kolonialismus ist: „Wir sind gekommen, um euch zu zivilisieren, wir sind gekommen, um euch ein besseres Leben zu geben, wir sind gekommen, um euch unsere Werte zu vermitteln. Wir wollen, dass ihr so seid wie wir, aber nicht gleichwertig.“ Das ist sehr wichtig. „Wir sind überlegen, ihr seid unterlegen.“ Das ist also der Widerspruch des Kolonialismus: Euch mit einer höheren Zivilisation in Berührung zu bringen, euch danach sehnen zu lassen, aber ihr dürft nicht gleichermaßen davon profitieren, denn dann bricht die Logik des Kolonialismus zusammen und ihr fangt an zu sagen: „Hört mal, die Ressourcen, die wir hier haben – warum solltet ihr sie nehmen?“

Warum sollten Sie uns nur 10 % unserer Ressourcen geben? Warum sollte es nicht gerechter sein? Warum sollten wir nicht souveräne Herrscher über unsere eigenen Ressourcen sein? In Bandung sieht man eine Welle in Richtung Unabhängigkeit, in Richtung Souveränität, in Richtung wirtschaftlicher Entwicklung. Aber dann begannen die Imperien, zurückzuschlagen. Und nach Bandung gab es eine Reihe von Staatsstreich und Attentaten, um sicherzustellen, dass der in Bandung eingeschlagene Weg nicht verwirklicht wird. Es gab danach mehrere Putsch, bei denen die Anführer abgesetzt, einige sogar ermordet wurden, weil ihr Verbrechen darin bestand, dass sie ein besseres Leben für ihr Volk wollten. Das ist alles.

#M2

Und diese Bewegung, Führer loszuwerden, die eine nationale Agenda verfolgen, um sicherzustellen, dass ihre Nationen von diesem Freihandel profitieren – das ist natürlich die andere Fessel; die eine Fessel ist militärisch, also ständig unter Bedrohung zu stehen. Und wir haben viele Beispiele – das betrifft auch südamerikanische Länder, richtig? Mit Chile und dann der Diktatur von Pinochet. Wir haben Indonesien selbst, das geputscht wurde, und dann wurde Sukarno durch einen antikommunistischen Unterstützer der Vereinigten Staaten ersetzt. Das gibt es überall. Und die

neueste Version davon war wahrscheinlich die Absetzung von Muammar Gaddafi. Wir haben natürlich auch den Sturz von Saddam Hussein und deren Ersetzung. Selbst heute wird der Irak immer noch – das irakische Öl wird immer noch von den Vereinigten Staaten kontrolliert.

Nach 20 Jahren hat die USA dieses Geld auf einem Konto, und wenn sie Lust dazu hat, gewährt sie der irakischen Regierung Zugang zu einem kleinen Teil dieses Geldes – wenn sie Lust dazu hat. Das Ausmaß der direkten Kontrolle ist immer noch verrückt. Aber etwas, das sich in den letzten 70 Jahren verändert hat, ist, dass heute der globale Anteil am BIP der Blockfreien Bewegung, besonders als sie am größten war, tatsächlich viel höher ist als das BIP selbst der G7, oder? Das globale Gleichgewicht der wirtschaftlichen Macht hat sich komplett verschoben. Was bedeutet das deiner Meinung nach heute für die Welt, in Bezug darauf, was diese Staaten tun können? Und, weißt du, die Blockfreie Bewegung ist heute nicht mehr sehr aktiv, aber jetzt haben wir die BRICS. Und in gewisser Weise gibt es eine ähnliche Bewegung rund um die BRICS, wie es sie früher bei der Blockfreien Bewegung gab. Kannst du dazu vielleicht ein bisschen was sagen?

#M3

Nun, ich denke, das ist sehr wichtig, Pascal, denn einer der Punkte, die Sukarno 1955 ebenfalls ansprach, war: Wir haben keine Atombombe, wir haben kein starkes Militär, aber wir haben eine starke moralische Kraft. Sie glaubten daran – ich meine, es ist schön, diesen Reden zuzuhören –, aber sie hatten die Illusion, dass, wenn zwei Supermächte einander gegenüberstehen, die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten, und sie sich weder der einen noch der anderen anschließen wollten, weil sie sagten: „Wir sind gerade erst von einer Form der Unterdrückung befreit worden. Wir wollen nicht in eine andere Unterdrückung geraten.“ Abgesehen davon, dass die Menschen in Bandung – die verschiedenen Länder in Bandung – einige Kommunisten waren, einige Antikommunisten, einige Monarchisten, einige Demokratien.

Es war tatsächlich so, ihr Slogan lautete „Einheit in Vielfalt“. Und deshalb entwickelten sie das Konzept und die Doktrin der Nichteinmischung in die Angelegenheiten des jeweils anderen und des friedlichen Zusammenlebens: Ich erlaube dir, du selbst zu sein, auch wenn du dich sehr von mir unterscheidest. Aber mische dich nicht in meine Angelegenheiten ein, und ich werde mich nicht in dein Leben einmischen. Sie glaubten jedoch, dass sie zumindest, wenn sie keine wirtschaftliche Entwicklung hatten – ihr Anteil am BIP war sehr, sehr gering. Wir sprechen von Ländern, in denen die Armutsrate bei 80 %, 85 % lag. Während heute, selbst wenn man sich Indien anschaut – abgesehen natürlich von China, wo die Armutsrate als 0,1 % gilt und damals über 60 % lag – Indien, das heute nach eigenen Angaben eine Armutsrate von 5 % hat, während sie damals bei 85 % lag.

Das hat sich also weiterentwickelt, ist definitiv vorangekommen. Sie glaubten, dass sie aus einer moralisch überlegenen Position sprechen und den anderen Ländern sagen könnten: „Lasst uns uns entwickeln.“ So ist es aber nicht gekommen. Leider hat sich die harte Macht durchgesetzt, und deshalb gab es diese Reihe von Putschen. Wir haben Iran mit Mossadegh nicht erwähnt, der schon

in den 1950er Jahren den Weg zur parlamentarischen Demokratie und zu den Menschenrechten eingeschlagen hat, denn wir sollten auch Folgendes im Kopf behalten: In Bandung war Menschenrechte das erste Prinzip, das sie genannt haben. Menschenrechte war das erste Prinzip, das sie genannt haben, weil sie – und ich stimme dieser Position zu – und auch heute haben wir noch ein großes Defizit, wenn es darum geht, Demokratie nicht nur als periodische Wahlübung zu beschreiben.

Das ist eine sehr, sehr, sehr eingeschränkte Definition dessen, worum es in der Demokratie geht. Wenn es einfach nur darum geht, alle vier oder fünf Jahre zu wählen, dann ist das eine sehr reduzierte Vorstellung von Demokratie. Demokratie sollte politisch sein, ja, aber auch sozial und wirtschaftlich. Wie in der Charta der Vereinten Nationen steht, muss man frei von Furcht und frei von Not sein. Man muss also frei und satt sein, nicht unfrei und satt oder hungrig und frei. Frei und satt. Und Bandung macht diesen Punkt deutlich. Heute ist es so, dass diese Länder im Grunde Europa und die Vereinigten Staaten überholt haben – wenn man sie zusammen betrachtet, sowohl in Bezug auf ihre wirtschaftliche Entwicklung als auch auf ihre technologische Entwicklung. Und auch militärisch kann man sie nicht mehr so leicht herumschubsen.

Und das ist meiner Meinung nach auch die Heuchelei, wenn es um nukleare Abschreckung geht. Ich bin vollkommen, vollkommen dafür, die Welt zu denuklearisieren und so weit wie möglich Atomwaffen abzuschaffen. Aber leider ist die Botschaft, die der Westen diesen Ländern durch sein Verhalten vermittelt hat: Wenn ihr eine nukleare Abschreckung habt, werden wir euch nicht angreifen. Also: Habt keine nukleare Abschreckung. Was ist also mit Gaddafi passiert? Als Gaddafi – anders als Nordkorea – nicht darauf gedrängt hat, eine nukleare Abschreckung zu besitzen, sondern darauf verzichtet und dem Westen gesagt hat: "Kommt herein, stellt sicher, überprüft, dass wir keine chemischen Waffen entwickeln, dass wir keine Atomwaffen entwickeln," dann haben sie 2011 darauf verzichtet. Und das Land befindet sich immer noch in einem schrecklichen Zustand. Wissen Sie, eines der wohlhabendsten Länder im Mittelmeerraum.

Und die Menschen leben immer noch unter sehr schwierigen, sehr schwierigen Bedingungen. Und auch hier haben sie Gaddafi nicht zum Wohl des libyschen Volkes entfernt, denn in dem Moment, in dem sie ihn entfernt hatten, verloren sie das Interesse daran, was mit dem libyschen Volk geschah. Und auch das hätte verhindert werden können. Ich erinnere mich, dass ich vor vier Jahren ein Gespräch mit Romano Prodi, dem ehemaligen Präsidenten der Europäischen Kommission, in Bologna hatte. Und er erzählte mir, dass am Vorabend der NATO-Angriffe auf Libyen die Stammesführer Libyens mit ihm Kontakt aufnahmen und ihm sagten: „Bitte sprechen Sie mit den NATO-Leuten. Sprechen Sie mit Ihrem Premierminister in Italien. Sprechen Sie mit dem britischen Premierminister und sagen Sie ihnen, wir werden es schaffen, mit Gaddafi ein gutes Ergebnis auszuhandeln, um die Repression zu beenden, um die Angriffe auf die Zivilbevölkerung zu stoppen.“

Wir werden es tun. Aber wir müssen sicherstellen, dass wir nicht angegriffen werden. Und Prodi bekam die Antwort: Nein, wir sind nicht interessiert. Wir werden Libyen angreifen. Wir werden Gaddafi angreifen. Wir werden Gaddafi entfernen. Für sie ist das Wichtigste, dass Länder, die in

Bandung teilgenommen haben und jene, die souveräne Staaten wurden – wenn man sie nicht kontrollieren kann, zerstört man sie. Ich meine, es ist so zynisch. Man macht sie funktionsunfähig. Und es ist ihnen egal, ob die Länder weiterhin, wissen Sie, gescheiterte Staaten bleiben, ob sie sich im Bürgerkrieg befinden, ob die Menschen, wissen Sie, nicht besser leben können als zuvor, kein anständiges Leben führen können. Es ist ihnen egal. Es ist immer noch Teil der imperialen Denkweise, über die du vorher gesprochen hast, Pascal.

#M2

Aber wissen Sie, was mir auffällt, ist, dass das, was 2011 möglich gemacht hat, die Tatsache war, dass es eine Resolution des UN-Sicherheitsrats gab, die eine Flugverbotszone erlaubte, die es der NATO ermöglichte, eine Flugverbotszone durchzusetzen. Und das geschah, weil Russland und China sich enthalten haben. Ich glaube, sie haben sich enthalten; sie haben nicht dafür gestimmt.

#M3

Nein, nein, sie haben sich enthalten. Sie haben sich enthalten, weil sie den Eindruck hatten, dass es eine sehr kontrollierte Operation sein würde. Und dann muss man nur ein Buch lesen, das während COVID von Ian Martin veröffentlicht wurde, der der ranghöchste UN-Vertreter in Libyen war. Und er sagte, das Mandat sei völlig gebrochen worden, und sie seien einfach hineingegangen und hätten getan, was sie wollten, einschließlich der Tötung von Teilen der Zivilbevölkerung und der Zerstörung der zivilen Infrastruktur Libyens, was nicht im Mandat der Vereinten Nationen stand. Das war ein sehr eingeschränktes Mandat.

#M2

Ja, und die Geschichte, die du mir gerade erzählt hast, bedeutet einfach, dass es geplant war. Das war nicht einfach nur: "Oh, leider ist es so passiert." Nein, nein, nein. Und alle anderen wurden informiert: "Nein, das ist unser Plan. Wir werden bombardieren, wir werden Gaddafi loswerden, und er wird gehen." Das war also ein Plan der UNO.

#M3

Ja, ja. Aber kürzlich habe ich etwas sehr Schockierendes aus amerikanischen Quellen gehört: Ein Teil der Militäroperation wurde auch von jungen norwegischen Piloten durchgeführt, die nach Libyen geschickt wurden, um Bombenangriffe als Übung, als Manöver, zu fliegen. Sie sagten tatsächlich: „Wir haben es wirklich genossen, Libyen zu bombardieren, weil es eine echte, eine echte Scharfschussübung war. Es war nicht nur Training, nicht nur so zu tun, als würden wir irgendwo angreifen.“ Ich meine, das ist beängstigend, denn das ist wieder Teil der kolonialen Denkweise – man entmenschlicht die Libyer, oder die Afrikaner, oder die Haitianer, oder wen auch immer.

#M2

Palästinenser.

#M3

Iraker, Palästinenser – das sind keine Menschen. Also wenn man sie bombardiert, wenn man sie tötet, wissen Sie... Wir sind überlegen.

#M2

Das wirft für mich die Frage auf – nicht nur die Heuchelei an sich, also über Menschenrechte zu schreien, während man Menschen bombardiert, das ist ein Aspekt –, sondern es stellt sich auch die Frage: Wie soll der Rest der Welt mit Europa und Nordamerika umgehen, wenn wir jetzt verstehen, nicht nur durch den Völkermord in Gaza (ich denke, der Völkermord in Gaza ist nur die jüngste Ausprägung dieser kolonialen Denkweise und der Verachtung für alle anderen), sondern wir haben all die anderen Beispiele? Wir haben Libyen, wir haben den Irak, wir haben Syrien und so weiter und so fort. Es gibt so viele. Mit all diesem Wissen darüber, wie der Westen handelt, wie sollen alle anderen – wie die neue BRICS-Bewegung und alle anderen – mit Europa und Nordamerika umgehen, wenn man weiß, dass man ihnen nicht vertrauen kann? Was wäre Ihr Rat, wie man mit den Europäern und den Amerikanern umgehen sollte?

#M3

Tatsächlich denke ich, was jetzt passiert, ist – sehen Sie, wie China reagiert. Das ist sehr interessant. China war sehr geduldig. Ich wollte Ihnen etwas über China erzählen, das nicht sehr bekannt ist, aber das ich für sehr interessant halte. Springen wir also noch einmal etwa 500 Jahre zurück, als Kolumbus aufbrach, um, in Anführungszeichen, die „neuen Länder zu entdecken“. Sie mussten nicht entdeckt werden – sie waren bereits da. Ich meine, die Arroganz zu behaupten, dass man Länder entdeckt. Aber er ging dorthin, und die Europäer gingen mit der Idee von Imperium und Eroberung in diese Länder. Es ist interessant, das mit dem chinesischen Entdecker Zheng He zu vergleichen, der 80 Jahre vor Kolumbus nach Indien und Afrika reiste – nicht um zu erobern, sondern für Handel und Diplomatie.

Es gibt also etwas in der westlichen Zivilisation, das sie überlegen fühlen lässt und sie dazu bringt, diese Überlegenheit in Dominanz umzusetzen und militärische Gewalt einzusetzen, um andere dazu zu bringen, das zu tun, was sie will. Während es in der chinesischen Zivilisation hieß: Wir sind hierher gekommen, um zu handeln, wir wollen Geschäfte machen. Ich denke, im Großen und Ganzen ist das immer noch der Unterschied zwischen den verschiedenen Zivilisationen. Sehen Sie nun, wie China auf Trump und die Zölle reagiert hat: „Wir lassen uns nicht von euch schikanieren.“ China, denke ich, hat auch daraus gelernt, wie Europa und die Vereinigten Staaten Russland in Bezug auf die NATO-Erweiterung und im Hinblick auf das, was mit den russischen Ukrainern und anderen Minderheiten innerhalb der Ukraine geschieht, behandelt haben. Sie haben ihr Wort

gegeben, dass sie die NATO nicht erweitern würden. Sie haben ihr Wort gegeben, dass die Minderheitenrechte der russischen Ukrainer innerhalb der Ukraine durch das Abkommen von Minsk geschützt würden.

All diese Versprechen wurden gebrochen. Aus Sicht Chinas wissen sie also, dass sie Europa und die Vereinigten Staaten nicht ernst nehmen können. Deshalb haben sie so heftig auf Taiwan und die Zölle reagiert. Sie stellen klar: „Hört zu, wir lassen uns von euch nicht täuschen, weil wir euch nicht vertrauen können. Ihr gebt euer Wort, dass ihr uns als Gleichberechtigte behandelt, aber wir wissen, dass ihr das nicht tut.“ Reagan sagte, als er mit der Sowjetunion über Atomraketen verhandelte, dass die Russen ein Sprichwort hätten – das sie selbst leider nicht angewendet haben, wenn sie mit Europa und Amerika zu tun hatten: „Vertrauen ist gut, Kontrolle ist besser.“ Die Chinesen halten sich daran. Sie vertrauen nicht blind. Und ich denke, jetzt lernt der Rest der Welt, dass man Amerika nicht vertrauen kann und Europa auch nicht.

#M2

Nein, ich denke, Europa und Amerika zu vertrauen wäre der größte Fehler, der uns in die nächsten Kriege führen wird. Aber wir haben im Moment tatsächlich die Gelegenheit, hier ein wenig positiv zu sein: In den 1980er Jahren konnten die Sowjetunion und die Vereinigten Staaten sehr wichtige Raketenvträge abschließen, die auf Verifikationsmechanismen basierten. Sie funktionierten gut, solange das Gleichgewicht gewahrt blieb. Man kann also natürlich Verifikationsmethoden entwickeln.

#M3

Nein, nein, das ist nicht unvermeidlich. Ich denke, es ist sehr wichtig, dass, egal wie die historische Situation aussieht, das nicht bedeutet, dass es so bleiben muss – selbst wenn es um Europa und das Verhältnis zu Russland geht. Schauen wir zurück. Ich meine, wir schreiben das Jahr 2025. Wir sollten nicht nur Bandung feiern und betrachten, welchen Weg wir gegangen sind und was noch vor uns liegt, sondern auch auf die KSZE in Helsinki blicken. Ich meine, damals gab es Menschen von beiden Seiten des politischen Spektrums, die sagten: „Hört zu, ja, wir sind uns nicht einig darüber, welches politische, wirtschaftliche und soziale System wir haben sollten. Aber wir müssen deshalb nicht im Krieg miteinander stehen. Es gibt keinen Grund, so voller blinder Feindschaft gegeneinander zu sein, dass wir nicht miteinander Handel treiben können.“

Wir können kulturell zusammenarbeiten, wissen Sie, und wir sollten auf die Sicherheit des jeweils anderen achten. Deshalb wurde die KSZE ins Leben gerufen. Deshalb wurde die Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit in Europa (OSZE) gegründet – auf der Grundlage kollektiver Sicherheit: dass ich mich um meine Sicherheit kümmere, ohne Ihre zu bedrohen. Und das waren Menschen. Wenn wir über Leute wie Brandt, Schmidt, Kekkonen, Palme sprechen – das waren Menschen. Aber wenn man sie mit der heutigen Führung vergleicht, ist es ein Geschäft. Ich meine, Europa ist viel besser als das. Europa kann es viel besser machen als das.

#M2

Wissen Sie, deshalb höre ich in vielen meiner Gespräche immer öfter den Ausdruck, dass Europa von einer Kakistokratie regiert wird – also von den Schlechtesten, oder? Aber das wirft wirklich die Frage auf: Wie kann Europa wieder zu besserer und humanistischer Führung zurückfinden? Und wie können sich alle anderen gegen diese leeren Versprechen wappnen? Denn Europa ist voller leerer Versprechen und hält nicht einmal eines, wenn es darauf ankommt. Um also ein realistisches, stabiles Sicherheitsumfeld zu schaffen, brauchen wir auch das Gewicht und die Möglichkeiten der Blockfreien Bewegung, der BRICS und anderer Staaten – nicht-europäischer Staaten –, um überprüfbare Abkommen einzufordern. Und wenn diese nicht eingehalten werden, dann brauchen wir Mechanismen, oder?

Und nicht nur Mechanismen, denn einige davon haben wir bereits. Wissen Sie, die Welthandelsorganisation ist klug, weil sie Mechanismen zur Beilegung von Handelsstreitigkeiten hat, richtig? Leider ist der derzeitige Mechanismus durch die Vereinigten Staaten blockiert, weil sie keine Personen für das Berufungsgremium ernennen. Aber wir bräuchten genau solche Mechanismen, damit Länder außerhalb Europas die Europäer und die Amerikaner unter Druck setzen und verlangen können, dass sie ihre Versprechen einhalten, oder?

#M3

Ja, ich denke, dass die Art und Weise, wie sich Amerika und Europa in den letzten Jahren überdehnt haben, dazu beigetragen hat, dass der Rest der Welt sagt: „Wir müssen uns um unsere eigenen Angelegenheiten kümmern.“ Und deshalb ist BRICS entstanden. Denn wenn man zum Beispiel die Sanktionspolitik nimmt oder die Politik, die Institutionen, die nach dem Zweiten Weltkrieg entstanden sind, als Instrumente der Zwangsausübung, als Instrumente der Dominanz zu nutzen – „Wir lassen euch das Bankensystem nicht benutzen. Wir lassen euch nicht... ihr wisst schon, wir werden euch bestrafen. Wenn wir es nicht militärisch tun können, dann tun wir es wirtschaftlich. Wir tun es kommerziell.“

Und deshalb sagt jetzt der Rest der Welt: „Wir kümmern uns um unsere eigenen Angelegenheiten.“ Wenn man sich zum Beispiel die Beziehungen zwischen Europa und Afrika, Russland und Afrika, China und Afrika, Türkei und Afrika anschaut, sagen sie: „Wenn ihr euch nicht um uns kümmern und uns als Gleichberechtigte behandeln wollt und uns unsere eigene Entwicklung ermöglichen wollt, dann gehen wir nach China. Dann holen wir Russland ins Boot. Dann arbeiten wir mit der Türkei zusammen.“ Und genau das passiert gerade. Der Rest der Welt ist inzwischen so weit gebildet, dass er sagt: „Wir müssen uns um unsere eigenen Angelegenheiten kümmern, denn leider ist es so, dass die Vereinigten Staaten und Europa bei gemeinsamen Projekten ihre eigenen Interessen verfolgen und nicht unsere.“

Bedeutet das nun, dass die Chinesen, die Russen, die Türken Engel sind – heilig und sakrosankt – und nicht auf ihre eigenen Interessen achten? Natürlich achten sie auf ihre Interessen, aber sie

haben zumindest den Anstand, sich mit diesen Ländern an einen Tisch zu setzen und zu sagen: „Hört zu, was können wir gemeinsam tun?“ Und ich wiederhole, Europa kann das Gleiche tun. Ist es bereit, das Gleiche zu tun? Ich bewundere sehr, Pascal, Enrico Mattei, den italienischen Unternehmer der 50er und frühen 60er Jahre, weil er leider bei einem Flugzeugabsturz ums Leben kam, und es ist nicht klar, ob er zufällig bei einem Flugzeugabsturz starb oder ob es tatsächlich inszeniert war. Er war Europäer. Er war Christ. Er war jemand, der Geschäftsmann war.

Er gehörte also zum Mainstream dessen, was wir europäische Werte nennen. Denn wenn heute von europäischen Werten gesprochen wird, weiß ich nicht genau, was damit gemeint ist. Aber er hat das Beste davon gezeigt. Warum? Weil er in den Nahen Osten, nach Nordafrika und nach Asien reiste und ihnen sagte: „Hört zu, das Öl, das sich in eurem Land befindet, gehört euch. Lasst es uns gemeinsam entwickeln. Lasst uns Partnerschaftsabkommen schließen, 50-50. Lasst uns eine Gewinnbeteiligung vereinbaren, bei der, weil das Öl euch gehört und das Know-how von uns kommt, ihr 75 % des Gewinns erhaltet.“ Das war das Modell. Das war also möglich. Das wurde bereits in den 1950er Jahren gemacht.

Aber was ist passiert? Das Vereinigte Königreich, die USA, die Niederlande und Frankreich waren sehr wütend auf ihn, weil sie ihm sagten: „Nein, nein, du störst unser Modell für, du weißt schon, BP, Shell. Nein, nein, so macht man das nicht. Warum solltest du diese Leute als Gleichberechtigte behandeln und, du weißt schon, Partnerschaftsabkommen schließen, wenn das so ist...“ Wenn Europa also aus der miserablen Lage herauskommen will, in der es sich jetzt befindet, muss es ein wenig Demut lernen und diese Länder anständig als Partner behandeln. Ich dachte immer, dass einer der wichtigsten europäischen Werte die Gleichheit ist – dass ich dich als Gleichberechtigten behandle. Sei so anders als ich, wie du willst, aber lass uns einander als Gleichberechtigte behandeln.

#M2

Europa ist so gut darin, darüber zu reden. Sie benutzen so schöne Worte, und dann schaffen sie Menschen wie—wie hieß er noch gleich? Nicht Parolo. Der Garten, der Dschungel, Sie wissen schon. Ach ja, ja, Borrell. Genau die Leute, die vor Ihnen stehen und die Menschenrechte über alles stellen. Aber leider muss Israel alle Palästinenser töten, weil das nur gerecht ist. Ich meine, sie sagen das im selben Atemzug. Und sie erkennen nicht, dass sie sich selbst widersprechen. Das ist grundlegende Logik—nicht nur ein moralisches Versagen, sondern ein grundlegendes logisches Versagen. Und ich weiß wirklich nicht mehr, wie ich damit umgehen soll.

#M3

Aber dafür gibt es tiefe historische Wurzeln. Denn wenn wir ins 15. Jahrhundert zurückgehen, als der Papst den Portugiesen und Spaniern sagte: „Ihr geht in diese Länder“ – es ging um Lateinamerika – „da sie von Nicht-Christen bewohnt sind, könnt ihr mit diesen Menschen machen, was ihr wollt. Ihr könnt sie sogar töten, besonders wenn sie nicht zum Christentum konvertieren.“ Ich meine, stellen Sie sich vor, Jesus Christus spricht von Brüderlichkeit und wir alle... wir alle... Ich wäre schockiert

gewesen, wenn das Kreuz mit dem Schwert benutzt wird, um Menschen zu versklaven. Aber so war es. Der damalige Papst, ein spanischer Aragonese, verkündete die berühmte Doktrin der Entdeckung: Wenn ihr in diese nicht-christlichen, barbarischen Länder geht, zerstört sie, weil sie keine Christen sind. Sie sind keine Europäer.

Das besteht seit 500 Jahren. Es ist interessant, Pascal, dass es erst Papst Franziskus war, der von diesem Kontinent stammte, der diese Doktrin tatsächlich zurückgezogen hat. Frühere Päpste waren von indigenen Völkern aus allen Kontinenten gebeten worden, in den Vatikan zu kommen, um Johannes Paul II. und Papst Benedikt zu sagen: „Entfernt diese Doktrin aus dem 15. Jahrhundert. Warum habt ihr sie immer noch?“ Weißt du, es war Papst Franziskus, der – ja – sie zurückgezogen hat. Also, du siehst das Aufkommen der BRICS, die den kollektiven Westen militärisch, wirtschaftlich und technologisch überholen. Zum Glück gibt es das auch in der katholischen Kirche, wo die neuen Energien aus dem kommen, was Papst Franziskus früher die Peripherien nannte – die Peripherien, die nicht mehr zulassen, dass das Zentrum sie so dominiert wie früher.

#M2

Das Frustrierende ist, dass wenn man den Europäern und Amerikanern zuhört, die Amerikaner sagen: „Wir waren nie kolonial und nie imperial. Wir haben uns vom Imperialismus befreit“, richtig? Und die Europäer sagen: „Oh, das war früher so, aber das haben wir schon vor langer Zeit aufgegeben. Der Kolonialismus ist wie der Feudalismus – das ist schon lange vorbei.“ Die Europäer haben überhaupt kein Bewusstsein dafür, wie sehr sie für den Rest der Welt immer noch kolonial sind. Und du weist immer wieder darauf hin, wie Europa einfach völlig vergisst, dass Afrika als Kontinent direkt an seinen Grenzen liegt. Und das ist nur eines der Symptome dieses Gedächtnisverlusts. Für mich ist es kein Gedächtnisverlust; es ist Blindheit. Ja, ja.

#M3

Und wie kann die Vereinigten Staaten behaupten, kein Imperium zu sein, wenn sie 700 bis 800 Militärbasen auf der ganzen Welt haben? Während sie in den 1950er Jahren in Bandung tagten, dehnte Amerika bereits seine Militär- und Marinestützpunkte nach Südostasien aus. Während also die Führer dort über die Bedeutung sprachen, keinen Militärbündnissen anzugehören und ihre Länder nicht als Marinestützpunkte gegeneinander nutzen zu lassen, setzte Amerika offensichtlich seine Vormachtstellung nach dem Zweiten Weltkrieg fort, als alle anderen Länder zerstört waren, um sich dem Rest der Welt aufzuzwingen. Und heute verfügt es über ein Netzwerk von 800 Marine- und Militärbasen auf der ganzen Welt – das ist das Imperium. Sie wissen, es ist ein Imperium. Es befindet sich im Niedergang, aber es steckt immer noch eine Menge Leben darin.

#M2

Und ich glaube, genau hier können viele ehemals kolonialisierte Teile der Welt viel von Malta lernen, denn Malta hat die sehr kluge Entscheidung getroffen, das letzte Imperium abzuschütteln und durch

Neutralität zu ersetzen. Ersetzt es nicht durch ein anderes. Ersetzt es durch eine Politik der Eigenständigkeit und indem ihr euch tatsächlich aus diesem großen Spiel herausnehmt. Everest, wenn die Leute mehr von dir lesen möchten, wohin sollten sie sich wenden?

#M3

Nun, ich bin immer noch ein bisschen altmodisch, Pascal. Ich habe immer noch eine Website. Ich veröffentliche hauptsächlich lokal, aber natürlich veröffentliche ich auch Artikel auf Englisch. Ich habe eine Website, die ich dir gezeigt habe.

#M2

Ich werde die Website unten in die Beschreibung setzen. Und Everest Bartolo, vielen Dank für Ihre Zeit heute.

#M3

Danke. Danke, Pascal.